

reich im Jahre 1866 betraf, so war ich zu der Zeit nicht in der Stadt Hannover", so jagte Herr Windthorst, da jetzt plötzlich der Ruf des Abg. Strunck ein: „das war sehr vorzüglich!“ Allgemeine Heiterkeit. — Nicht leicht hat eine große Rede so dröcklich gewirkt, wie diese unermüdet in das Haus fallenden vier Worte.

Ueber einen Zwischenfall in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. d. M. meldet die „Post“ Folgendes: „Der Abg. v. Schorlemer ist geleglich nach der Sitzung am 19. d. M. von einem Fraktionsgenossen des Herrn Schmidt-Sagan aufgefaßt und interpellirt worden: in welcher Absicht er dem Abg. Schmidt gegenüber die Worte „lächerliche Zumuthung“ gebraucht habe. Herr v. Schorlemer bemerkte darauf, daß eine „Erklärung“ wohl kaum möglich sei, da er mit diesen Worten den Abgeordneten Schmidt nicht habe beleidigen wollen, ja sogar in dem Moment des Aussprechens jener Worte nicht einmal an denselben gedacht habe.“ In ganz gleicher Weise hat unmittelbar darauf der Abg. v. Schorlemer dem Abg. Schmidt-Sagan persönlich gegenüber jede beleidigende Absicht gegen Herrn Schmidt bei seiner Äußerung durchaus in Abrede gestellt. Diese von Herrn v. Schorlemer gegebenen Erklärungen sind von Herrn Schmidt und seinen Freunden für genöthigend erachtet worden.

Am Dienstag Nachmittag begab sich die nationalliberale Fraktion ziemlich vollständig nach dem Bannsee zu einem Festessen. Der Bannsee ist eigentlich kein Bannsee, sondern eine Ausbucht des großen Sees, den die Insel bei Potsdam bildet, er ist rings mit schönen Bäumen und dichtem Wald umkränzt, und die Gesellschaft, welche im Freien, wenn auch unter Dach, tafelte, hatte die Aussicht auf den herrlichen Wassersee und eine der schönsten Landschaften der Mark. Die Abgeordneten standen noch unter dem Eindruck der letzten heißen Kämpfe im Landtage, namentlich der heftigen Angriffe, welche durch Windthorst und Schorlemer gegen den Nationalverein und dessen Führer Herrn v. Bennigsen gerichtet wurden. Herr v. Bennigsen antwortete ihnen freilich so gemüthlich so überlegen und scharf, daß er von ihnen sagen durfte: „Sie liegen am Boden.“ Herr Richter brachte ein Hoch aus auf die Wirksamkeit des ehemaligen „Nationalvereins“ und dessen Führer, der jetzt auch der verehrte Führer der nationalliberalen Partei ist. Herr v. Bennigsen erwiderte, daß er zwar in rührender Erinnerung einen Rückblick auf die Wirksamkeit des Nationalvereins. Er nahm für ihn kein anderes Verdienst in Anspruch, als das der Vorbereitung; der Verein habe die Idee der deutschen Einheit unter Preussens Führung hochgehalten und zum Wachsen jener Idee beigetragen, die nachher von Preussens großem Staatsmann mit den Mitteln dieses Staates durchgeführt worden sei.

Nachrichten zufolge, welche laut der „Pharmaceutischen Zeitung“ auf Glaubwürdigkeit Anspruch machen, soll durch das Vorgehen der süddeutschen Regierungen einer, die der enorm gestiegenen Apothekenpreise unentgeltlich denaucht, namentlich auch in dem Ministerium der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten die Regulierung des preussischen Apothekenwesens ins Auge gefaßt sein und die Regulierung auf der Grundlage der schon früher von Preußen als unerschütterliche Bedingung jedes Reformplans aufgestellten Personalberechtigung geschehen, neben welcher die zu vertheilenden Realconcessionen nie bisher weiter fortbestehen sollten. Bei der Begründung der Personalberechtigungen will man mit der größten Liberalität zu Werke gehen; jedem Orte soll gestattet werden, ganz ohne Rücksicht auf Entfernung und Seelenzahl eine Apotheke zu errichten und der Staat will sich nur das Aufsichtsrecht vorbehalten. Die letzteren Angaben werden doch noch der Bestätigung bedürfen.

Berlin, 23. Juni. Aus sächsischer Quelle kann die „Köln. Ztg.“ mittheilen, daß jetzt, nachdem Artikel 9 angenommen worden, der Minister v. Puttkamer erklärt hat, die Regierung sei nunmehr bereit, den Artikel 4 der kirchlichen Vorlage fallen zu lassen. Bekanntlich hat der Minister bis zuletzt den Bischofsparagrafen eifrig verteidigt, und die „Preussische Zeitung“ erklärte noch so eben: „Wir geben uns der Erwartung hin, daß die Königl. Staatsregierung auch in dritter Lesung ebenso lebhaft wie jetzt für den Bestand des sogenannten Bischofsartikels eintreten wird.“ Es sei ja bewiesen, meint das Blatt, daß auch ohne die Nationalliberalen das Gesetz zu Stande kommen könne. Inzwischen zieht die Regierung, wie die verbürgte Mittheilung der „Köln. Ztg.“ zeigt, es vor, das Gesetz mit Hülfe der Nationalliberalen und nicht des Centrums zu Stande zu bringen.

Der Regimentszahlmeister eines sächsischen Garde-Infanterieregiments, ein bereits alterter Militärbeamter, welcher bisher das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genossen hat, wurde laut der „Berl. Ztg.“ am Mittwoch nach dem Militär-Archiv in der Untersuchungshaft abgeführt. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er sich mehrfache Unterschlagungen der ihm anvertrauten Gelder und Materialien habe zu Schulden kommen lassen. Die Entdeckung dieser Vergehen soll der neue Regiments-Commandeur, welcher erst kürzlich ernannt worden ist, selbst bewirkt haben, indem derselbe bei der Uebernahme der Geschäfte eine eingehende Revision aller Rechnungsbücher und Materialbestände vorgenommen hat. Dem Vernehmen nach repräsentiren die Defecte an Geldern und Materialien eine auf viele Tausend Mark sich belaufende Summe.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Deutsch-Wien schreibt man der „Berl. Nat.-Ztg.“: In protestantischen Kreisen hat die von den drei Landesbischöfen zu Gunsten der Glaubenseinheit abgegebene „Rechtserklärung“, ein scheinbares Aequivalent, dessen Ausruf der Domcapitular J. in Bräun zugesprochen wird, eine Art Bekehrungserregt. Es ist zwar ein öffentliches Geheimniß, daß die drei Erzbischöfe, speciell der wirklich toleranteste Erzbischof von Salzburg, Eder,

droffenem Tone zu „auten Morzen“ verhielt Du, Elisabeth? und seine Finger umspannten ihr Handgelenk so fest, daß sie sich mit einem plötzlichen Ruck von ihm frei machte und ihn mit flammenden, verächtlichen Blicken maß.

Herr Widors fing diesen Blick auf und sein vorher noch so mattes Auge belebte sich plötzlich. Das war nicht mehr das unentwickelte Kind, das er bei einer zufälligen Begegnung in der Dorfstraße völlig unbeachtet gelassen, das war eine blühende, reissende Kriegerin, fesselt und schen durch die Leidenschaft, welche sie bewegte.

Seine Hand, die vorher so dünn und rauh ausgesehen, streckte sich jetzt wieder nach der Waise aus, tief oder wandte sich schmeichelnd aus und ließ dem Schicksal.

Tage gingen hin und an jedem Morgen begrüßte die Tochter des Schul Lehrers mit dankbarem Lächeln den klaren, hellen Himmel, der es ihr verhalf, zu ihrem Freunde eilen zu können. Und wie lieb wurden ihr die Unterredungen, wie viel lernte sie in ihnen, das einzige, was das Zusammensein zu trüben vermochte, war der trampföhlige Fußten Erhard's, der ihn oft zu Unterredungen veranlaßte, und die Burch in ihrer Seele, auf dem Heimwege Herrn Widors zu treffen, der jetzt sehr so freundlich zu ihr that und es nie verfuhrte, bei ihr stehen zu bleiben, um ein paar Worte mit ihr zu wechseln.

Seiner Begegnung zu entgehen, schlug sie schon die verschiedensten Wege ein, das Schloß zu erreichen, oder der Inspector schien bestimmt, ihren Wad zu trennen, denn es sei den Waisenplatz, die Allee oder den Feldweg, der zum Garten führte, wohin mochte, überall fand er sich ein und ließ dann seine Hände mit einem ihr unerklärlichen, widerwärtigen Anstand auf ihr ruhen.

Denn man ließ es Herr Widors nicht allein beim Ansprechen bewenden, seine Hand griff nach Eder's Arm und zog sie so dicht zu sich heran, daß sie seinen glühenden Atem auf ihrer Wangen fühlte. Wie bählig Du gemorden bist, Eder, groß und bählig, flüsterte seine Stimme in ihr Ohr, „wenn Du mir einen Fuß schenken, mir ein wenig auf sein wüßt, vertheile ich Dich nicht und Du kannst umgehört die Herren und Fräulein Cornelia's Händen im Waldegrün beschauen.“

diesen Schritt thun mußten, um nicht von den Feilschenden der Domkapitel und der „Gloanzeligen Elise“ verdrängt zu werden. Man ist kaum drüber, daß ein österreichischer Kultusminister, und diese er von Thun, es mögen können, den Staatsgrundgesetzen zum Grunde die zwei längst konstituirten evangelischen Gemeinden förmlich aufzulösen. Allein eine praktische Folge wäre, falls das Regime zu Zugeständnissen an die „Autonomen“ sich bequemt, für die norddeutsche Gemeinde nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, da sie pfarlos, weil Pfarer Grenzgeringer sich eine andere Stelle in Pöthmen gesucht. Nach § 37 der evangelischen Kirchenverfassung vom 23. Januar 1866 steht der Landesstelle die Bestätigung des von der Gemeindeversammlung zu wählenden Pfarrers und das Recht der Eintrage zu. Der Statthalter gilt zwar als ein freisinniger Mann; allein es kommt darauf an, welche Instruktionen er von Wien erhalten wird, so daß dieser pfarlosse Zustand für die Gemeinde gerade gegenwärtig sehr unerwünscht ist.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Die Annahmefrage ist gestern dem Senat vorgelegt und von diesem dem Bureau überwiesen worden. Man spricht von Schwierigkeiten, die das Gesetz im Senat antreffen soll. Die Rechte wird ihr Verhalten nach dem des linken Centrums einrichten. Einige Mitglieder des letzteren dringen in Jules Simon, die Annahme zum Gegenstand einer Campaigne wie die gegen den Art. 7 zu machen. Jules Simon soll noch schwanken sein; man weiß nicht, ob er seiner Neigung folgen und gegen die Annahme agitiren wird, die er schon deshalb verabscheut, weil er sie für ein Gambetta'sches Wahlmanöver hält — oder ob er vielleicht aus politischen Rücksichten, um bei den Republikanern wieder Bekanntschaft zu erlangen, im Senat eine ähnliche Rolle zu spielen versuchen will, wie Gambetta sie in der Kammer durchgeführt hat, und für die Annahme wirken wird. Sein Einfluß wird von Wichtigkeit sein, denn das linke Centrum würde wohl bereit sein, sich durch Zurückweisung der Annahme für die Geringschätzung zu rächen, mit der man sich über seinen in der Congressionellen Frage kundgegebenen Willen hinweggesetzt hat. Im Senat herrscht eine hohe Empfindlichkeit darüber, daß man ihm in allen Stücken — sobald die Kammer ihr Verdict gefällt hat — nur die Rolle des Puppentheaters übrig lassen will.

Das „Journal des Débats“ beschwört das linke Centrum, „die- sesmal seine gerechten Streben zu unterdrücken und mit der Regierung zu gehen; ein Conflict, dessen Hauptzweck die bevorstehende Budgetdebatte sein müßte, würde zu folgenschwer sein.“ Die Dissidenten dieser Gruppe sind aber zu verblüfft, als daß solche Ermahnungen fruchten könnten, das geht aus der Sprache des Dufaure'schen „Parlament“ hervor. Gambetta richtete vorgestern an die gemäßigten Republikaner die Aufforderung, sich der Annahme anzuschließen; „da sie bei der Wähe gewesen, sollten sie auch an der Ehre theilnehmen.“ Darauf erwiderte das „Parlament“: „Das heißt nicht an einer Ehre theilnehmen, den Vordenen und Vordrängern die Thore des Landes zu öffnen, das sie mit Blut und Schande bedeckt haben! Das heißt nicht an einer Ehre theilnehmen, wenn man vor unerschütterlichen Forderungen capitulirt!“ u. s. w.

Mit großer Ironie spricht das „Parlament“ ferner von Gambetta's „Ablehnung“ auf die Meinung Europas. Es sagt: „Wir haben niemals von dem Auslande gesprochen, wenn wir die Annahme bekämpft haben. Nach Herrn Gambetta hätten sich alle Vertreter der Mächte für die Rückführung von Felix Duret und Pascal Grouffier ausgesprochen. Die Sache ist möglich, sie ist aber zu zarter Natur, um die Beibringung des Beweises zu fordern. Ohne Zweifel hat Herr v. Freycinet, der Minister des Auswärtigen ist, die bei ihm beglaubigten Diplomaten nicht über diesen Punkt consilium wollen; er hat diese Aufgabe dem Kammerpräsidenten übertragen, dem seine Stellung weniger Zurückhaltung auferlegt. Glückliche Theilung der Macht! Sprechen wir nicht weiter davon; danken wir den Mächten für ihren offenen sehr uninteressanten Rath.“

Allerlei ist der autoritäre Ton aufgefallen, in dem Gambetta von der Stellung Europas zu der Annahmefrage gesprochen hat. Die Radikalen sehen in dieser Rede eine unzulässige Anzeichen dafür, daß ein Ministerium Gambetta nicht länger ausführen kann. Die „Justice“ wiederholt die Worte: „Ich habe die Einträge gesammelt, ich habe sie verglichen, ich verleihe ihnen, daß Europa die Annahme nicht fürchtet“ — und sagt hinzu, daß nur ein Minister sich es anmaßen kann.

Uebrigens bemerkt heute bemerkenswerthe Weise die „Petite République Française“, welche Gambetta seiner Zeit als ein Journal für einen Sou — um des Arbeiters zugänglich zu machen — gegründet hat, ihren Zeitartikel folgendermaßen: „Gambetta hat der Republik in der Opposition gedient, er hat ihr als Delegirter der Nationalversammlung, als Präsident der Kammer, durch seine Vereinfachung, durch seinen Fleiß, durch seinen Patriotismus gedient. Er wird ihr ebenso dienen, wenn er, nicht durch die Reclamation einer Partei, sondern durch die Almasie der öffentlichen Meinung und durch das Vertrauen des Parlaments zur Regierung gelangt sein wird.“

Man kann sich von der Wirkung, welche Gambetta's Rede vorgestern in der Kammer hervorrief, eine Vorstellung machen, wenn man einige Seiten der Presse darüber vernimmt.

Das „XIX. Siècle“ beschreibt Gambetta auf der Tribüne mit folgenden Worten: „Nach den ersten fünf Minuten hat sich die Stimme erloschen; nach zehn Minuten haben die Geberden eine erschauende Macht erlangt; die Rede läßt eine wühende Farsace erkennen, und die Faust fällt auf das Rathgeber nieder, daß es frucht. Hurra! Der Mitleid steht in der Arena mit verzehrenden Kräften zurück. Wir sind nicht verwegend, die Aufregung, die den Saal

zitterte vor Entsetzen und war einen Augenblick unfähig, sich zu bewegen. Als sich das rothe, lächerliche Gesicht des Inspectors dem ihren oder mehr oder mehr nähere, ließ sie einen Schreckensschrei aus, ihre Energie setzte zurück und ein kräftiger Stoß ihrer kleinen, gebräunten Faust ließ den Angreifer sich zurücktaumeln.

Herr Widors riß sein Tuch aus der Tasche, hielt es vor Mund und Nase und tief sich, wie es sich langsam mit dunklen Flecken füllte.

Blut! das Mädchen fuhr schauernd zusammen. Blut, wie es es auch bei Erhard nach seinen Hustenanfällen wahrgenommen und, wie groß auch der Abstoß gegen den Inspecteur sein mochte, bei diesem Anblick doch allein ihr warmes, schmerzliches Gefühl. Sie wanderte ihr Fuß, der sich schon zum Wenden ansetzte, und mit ihrer linken Hand schloß sie den Mund, der sie so tief verlegt. „Soll ich mein Tuch in den Schloß- leuchten tauchen? Wasser lindert jeden Schmerz, und ich wollte Sie gewiß nicht verunreinigen.“

„Wolltest Du wirklich nicht?“ fragte der Inspecteur mit leiser Ironie. „nun, ich kann's auch nicht glauben, aber der Einfall mit dem Tuch ist gut, und wenn es von Deinen Händen kommt, muß es sicher die Wunden heilen.“

Die letzten Worte verriethen wieder eine so warme Fürsorge, daß Eder vor Unerwartetem erstarrte; nicht dennoch erwiderte sie aber ruhig in der Richtung des Schloßleuchters davon und Herr Widors blühte mit triumphirendem Schandenfroh.

„Warte nur, kleine trockne Krabbe“, murmelte er vor sich hin, „werde Dich lehren anständig gehen mich zu sein und die Straße hien zu wollen, wenn ich einen unheimlichen Ruck verlange. Einen Ruck“, flüsterte er fort, „der, mit ein wenig wenig Raschheit ausgesetzt und ich viel, sehr viel helfen wird. Wie kann, mir jetzt noch ihr Taschentuch als Beweiskraft in die Hand zu liefern.“

Gleich darauf tief Eder tief zurück und sah nicht ohne ein reiches Gefühl, wie der Inspecteur, scheinbar den Schmerz mühsam verwindend, sich gegen den Stamm eines nahe stehenden Baumes lehnte.

schüttelt, wiedergeben.“ Auch der „Temps“ meint, daß das lange Schweigen, zu welchem der Kammerpräsident verurtheilt gewesen, sein Talent noch vergrößert und gereift habe. Der Eindruck, den er hervorgebracht, ist tief gewesen, die Majorität habe durch ihren wiederholten Beifall die Befriedigung kundgegeben, sich wieder unter der Hand des großen Redners und geschickten Politikers gruppiert zu sehen, der nicht aufgehört hat, der Leader der republikanischen Partei zu sein.

Der „Odre“ erklärt, Gambetta habe sich vorgefunden von Robespierre nur dadurch unterschieden, daß er einen schwarzen Rock trug, während Robespierre bei ähnlicher Gelegenheit einen blauen getragen.

General Jarre hat bekanntlich in der Armee die Tambours abgekauft mit der Begründung, daß die Trommel zu viel Lärm mache und zu weit gehört werde. Die Wahrheit wird bei der großen Masse der Franzosen sehr wohl aufgenommen werden. Der „Figaro“ nimmt in der tiefsten Ereignissen von der Trommel Abschied und ruft: „Der Tambour war das Echo des Vaterlandes, der Schlachtfeld des Soldaten, er rief uns allen Hymnen ins Gedächtniß.“ Kein Wunder, daß ein Journal, welches so eifrig die Weltentrommel rührt, sich ungern vom Tambour trennt. Der Tambourmajor, für den so auch Heinrich Heine zur napoleonischen Zeit schwärmte, ist dem „Figaro“ ganz besonders aus Dertz genadelt; er vertieft sich auch in die Geschichte der Trommel und will wissen, daß die Griechen die Erfindung derselben den Phrygiern zuschreiben. In Frankreich lernte man die Trommel erst im 16. Jahrhundert kennen, obgleich Freilicht in seiner Chronik behauptet, schon bei der Landung Eduards III. in Calais sei getrommelt worden. Unter Jürgens I. kamen vier Trommler auf 1000 Soldaten und bei Pavia rührten sie die Halbfelle bis zum Blagen. Die ehrenvolle Epöde für den Tambour bildete die Eroberungsgänge des ersten Napoleon. Auf dem Frontispiz des Pantheons ist der kleine Würfel plüschig dargestellt, welcher an der Seite des die Fahne tragenden Bonaparte über die Brücke von Arolo fährt. David von Angers hat den kleinen Barra, jenen tapfern Knaben von Balaclava, in Marmor abgebildet, welcher mit dem Schrei: „Vive la France“ farb. Auch dieser Held im Knabenalter war ein Tambour. Der General Jarre hat sich durch all diese Erinnerungen nicht rühren lassen; er hält den Tambour für entbehrlich und meint, in der Armee sei gar kein Raum für Luxusartikel. Aber noch in einem anderen Sinne scheint Jarre mit der Tradition zu brechen. Früher machte jedes Regiment, welches Domremy passirte, vor dem Hause der Jungfrau von Orleans Halt und erwies dem Ort militärische Ehren. Am 18. d. passirte ein Linienregiment den Ort, ohne dem Hause die geringste Beachtung zu schenken. Man glaubt, diese Unterlassung sei einem Armeebefehl geschuldet.

Montpellier, 24. Juni. Auf Beschluß des Rectors der Academie vom 23. d. M. wird die medicinische Facultät am 25. d. M. Mittags wieder eröffnet werden.

Großbritannien.

Aus West- und Süd-England kommt die Nachricht, daß dort ein Fieber ausgebrochen sei, dessen Ursachen in der andauernden Hungersnoth zu suchen sind.

Amerika.

Cincinnati, 23. Juni. Die demokratische Convention nahm heute die erste Abstimmung beifallig. Erneuerung eines Präsidentschafts-candidaten vor, dieselbe führte jedoch zu keinem Resultat. Abgegeben wurden 735 Stimmen, von denselben erhielt Bayard 163, Field 65, Morrison 62, Hendricks 49, Hancock 171, Thurman 68, Payne 81, Tilden 38. Die übrigen Stimmen fielen auf verschiedene andere Candidaten. Die Convention vertagte sich nach der Abstimmung bis morgen.

Der Orient.

Konstantinopel, 23. Juni. Die albanesische Liga hat folgendes Telegramm an die Konferenz geschickt: Die Albanen werden niemals einer Zerstückung ihres Landes zustimmen, noch aus einem Tausche, welcher sie unter fremde Herrschaft bringen würde. Die Albanen verlangen die Ausführung der Bestimmungen des Berliner Vertrags und erneuern ihre Bitte, daß die Konferenz-Vollmächtigten die Forderung der Albanen, ihre alten Rechte intact aufrecht zu erhalten, in erste Erwägung ziehen möchten. Sie fordern schließlich die Anerkennung, daß sie Alles versucht haben, um Blutergüssen zu verhindern, und zur Entwicklung der Civilisation beigetragen haben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetensaal.

24. Juni.

Das Haus legt die zweite Beratung der kirchenpolitischen Vorlage für Artikel 10 fort. Derselbe lautet in der Regierungsvorlage: „Die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten sind ermächtigt, die Errichtung neuer Niederlassungen von Genossenschaften, welche im Gebiete der preussischen Monarchie gesammelt bestehen und sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, zu genehmigen, auch widersprüchlich zu gestalten, das gesammelte bestehende weibliche Genossenschaften, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, die Pflege und Unterweisung von Kindern, die sich noch nicht im schulpflichtigen Alter befinden, als Rekrutanten zu übernehmen. Neu errichtete Niederlassungen unterliegen der Aufsicht des Staats in Gemäßheit des § 3 im Gesetz vom 31. Mai 1875 und können durch königliche Verordnungen aufgehoben werden. Der Krankenpflege im Sinne des Gesetzes vom 31. Mai 1875 ist die Pflege und Unterweisung von Blinden, Taubstummen und Geisteskranken sowie von geistlichen Frauenpersonen gleichgestellt.“

Abg. Dr. Brühl beantragt: a) in Alinea 1 nach „Pflege“ einzufügen: „von Waisen, sowie die Pflege“; b) in Alinea 1 in der Schlusszeile nach „bestehen“ einzufügen: „und die Leitung von Waisen für weibliche Personen“; c) zwischen Alinea 2 und 3 als besonderes Alinea einzufügen: „Den Genossenschaften ist die Aufnahme neuer Mitglieder (§ 2 im Gesetz vom 31. Mai 1875) gestattet, soweit ihnen nicht die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten Beschränkungen darin auferlegen.“

Abg. Hr. v. Schorlemer-Alst schlägt vor: 1) in Alinea 1 Zeile 5 das Wort „widersprüchlich“ zu streichen; 2) Alinea 2 ganz zu streichen; 3) nach Alinea 3 folgendes neue Alinea einzufügen: „Den Genossenschaften ist die Aufnahme neuer Mitglieder gestattet. Der Vererbung und Vererbung der Mitglieder unterliegt der Aufsicht des Staats nicht.“

Sechs Redner haben sich gegen, ein Redner hat sich für Art. 10 gemeldet. Abg. Reichensperger (Köln) meint, der betreffende Artikel sei für das Centrum nur dann acceptabel, wenn er durch die Annahme des Antrags von Schorlemer veredelt werde; letzterer sei für die empfindlichste. Abg. Stöcker ist für die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage, weil die Centrumsanträge zur Zeit inopportun seien. Abg. von Diercke an ist der Meinung, die confessionelle Partei erfordere unbedingt eine Erweiterung der Thätigkeit der katholischen Orden, er bitte um Annahme des Antrags Schorlemer. Cultusminister von Puttkamer meint, die Regierung befinde sich hier dem Centrum gegenüber darin im Nachtheile, daß dieselbe an die ersten Gebühre appelliren könne, während die Regierung sich auf die Darlegung der Staatsnothwendigkeit beschränken müsse. Der Staat habe den Orden alle erzielbare Thätigkeit einräumen müssen und ihnen nur die Krankenpflege überlassen dürfen. Das Centrum verweigere eine noch viel weitergehende Thätigkeit für die Orden. Von der Ueberlassung der Krankenpflege könne keine Rede sein. Die Staatsaufsicht sei eine so leichte, daß sie die geistlichen Congregationen auch nicht einmal im geringsten behindere; gerade die mächtigsten Congregationen wie die, welche sich der Krankenpflege widmen und humane Zwecke am höchsten stellen, hätten niemals das Geringste gegen die Aufsicht des Staats eingebracht; das sei zum Beispiel bei den „armenherzigen Schwestern“ in Schlesien der Fall, welche dafür aus den Reiben ihrer eigenen Glaubensgenossen die besten Verdienstlichen erheben müßten. Wenn ein solcher Orden seine Vererbung der Gemeinnützigkeit und seiner geistlichen Pflichten darin finden könne, dann dürfe der Staat wohl mit Recht auch von den übrigen Orden Unterstützung unter der Aufsicht des Staats verlangen. Nach dem Abg. v. Schorlemer-Alst ist seinen Antrag angenommen. Artikel 11 wird abgelehnt. Die Abg. v. Wandemeyer und Stengel

Bekanntmachung.

Am 6. v. M. hat sich der Dienst-
schatz Franz Schominsky aus
seiner Wohnung in der Ober-
stadt Nr. 10, wo er sich seit
längerer Zeit aufhält, entfernt,
so daß die Vermuthung vor-
liegt, daß derselbe ein Un-
glück zu erlitten habe.

Erstere ist 26 Jahre alt, von
kleiner Statur, hat schwarze Augen
und schwarze Haare, war bei seinem
Weggehen mit einem grauen Anzug
beleidet, trug Hühnerfüße und einen
kleinen grauen Hut.

Ich ersuche Jeden, der über den
Verbleib oder den Verbleib des
Vermissten Auskunft zu geben ver-
mag, solche mir oder der nächsten
Polizeibehörde zu theilen.

Bonn, den 21. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Der von mir am 11. Mai cur-
ren den Tagesscheiter Peter Per-
mann aus Juppertshausen, welcher
Stiefsohn von mir ist, wird als erledigt an-
gesehen.

Bonn, den 22. Juni 1880.

Kölnische Zeitung.

Neubestellungen für das 3. Quar-
tal (Preis einschließlich Traggeld
M. 9.75) wollen man gef. rechtzeitig
bei mir anmelden.

Die Agentur der Köln. Zeitung:

Gustav Cohen, 11 Markt.

Bonner Wasserwerk.

Anmeldungen behufs An-
schlusses an das Hauptstrassen-
rohr, sowie für Reparatur-
arbeiten, Neu-Anlagen im
Inneren der Häuser und Gärten,
Aufstellung von Closets, Bade-
einrichtungen, Lieferung von
primem Gummischlauch be-
liebe man an unser

Bureau, Wilhelmstrasse Nr. 25,
zu richten.

Die Verwaltung.

Alleinige Niederlage
der Original-Philadelphien-
Rasen-Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Hand-Rasen-
Mähmaschinen.

Restauration Bonner Actien-Bräuerei.

Seute den 25. Juni und noch einige Abende
Concert der Geschwister Kalschauer
aus Oberbayern in ihrer Rationallactat.
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.

In meinem Verlage erscheinen soeben:

Der Verstand von Hippolit Taine, Mitglied der Aca-

demie française. Autorisirte deutsche Ausgabe nach der

dritten französ. Auflage übersetzt von Dr. Leonhard Siegfried.

2 Bde. 8°. Preis M. 16.—, in eleg. Halbfrzbd. M. 20.—

Da die deutsche Literatur kein so ganzes wissenschaftliches menschen-

liches Verstandes umfassendes und erschöpfendes Werk bisher besaß,

so hat sich Siegfried unstreitig ein Verdienst dadurch erworben, dass

er durch seine Uebersetzung des berühmten Werkes des Franzosen

Taine (das in Frankreich hinter einander drei Auflagen erlebte) diese

Lücke füllte. Im ersten analytischen Theil entwickelt Taine, von

Ercheinungen, wie sie der Tag bringt, ausgehend, die Elemente der

Erkenntnis bis zu den einfachsten, den Molekülen auf physiologi-

schem Gebiete entsprechend. Im zweiten verfolgt er synthetisch den

Mechanismus ihres Zusammenstrebens bis zu den hochgradigsten Com-

plexen, den universellen Axiomen. Eine Fülle wohlgeordneter Bei-

spiele erleichtert das Verständnis und macht das Buch zu einer

angenehm genussreichen Lectüre für jeden höher Gebildeten.

Nach der Ansicht kompetenter Beurtheiler hat Siegfried die brillante

Taine'sche Schreibweise in mustergheltiger Weise wiedergegeben.

Ueber Zeugung und Vererbung von Dr. Fr. Richarz,

Geh. San.-Rath, Consult. Arzt der Privat-Heilanstalt für

Nervenkrankheiten zu Endenich bei Bonn. Preis M. 1.20 Pf.

Der Verfasser, dessen Theorie über eine der wichtigsten Seiten

der menschlichen Zeugung, die Ursachen der Geschlechtsver-
änderung, schon auf der Naturforscherversammlung in Wiesbaden 1873

Aufsehen erregte, hat dieselbe aus Anlass eines dagegen erhobenen

Widerspruchs aufs Neue einer umfassenden Erörterung unterzogen.

Die Behandlung dieses subtilen Thema's ist ebenso originell wie

geistreich und wird diese Schrift auf die Klärung resp. Umkehrung

der bisher allgemein über diesen Punkt herrschenden Begriffe be-

stimmend einwirken.

Die Grundlage der humanen Ethik von Dr. Harald

Höfding. Aus dem Dänischen. Preis M. 2.40 Pf.

Der dänische Philosoph Harald Höfding bietet hier dem deutschen

Publikum die Grundlinien seines ethischen Systems in eigener Ue-

bertragung. Er entwickelt in schöner und origineller Weise das

ewige Humanitätsideal, die wahre Selbstliebe aus rein natür-

lichen Voraussetzungen. Dies Werk verdient die Beachtung

jedes über diese Dinge unbefangenen Denkenden in hohem Grade;

niemand wird dasselbe unbefriedigt aus der Hand legen.

Emil Strauss,

Verlagsbuchhandlung in Bonn.

Verlag von Max Cohen & Sohn (Fr. Cohen)

seit Januar 1880:

Archiv für mikroskopische Anatomie. Herausgegeben von v. La Valette-St.

George und W. Waldeyer. XVII. 4. XVIII. 1—3.

Centralblatt für klinische Medicin. Herausgegeben von H. Rühle und D. Finkler.

Wöchentlich eine Nummer. Preis pro Jahrgang 18 M.

Schroeder, K. Lehrbuch der Geburtshilfe mit Einschluss der Pathologie der Schwanger-

schaft und des Wochenbettes. Mit 118 Holzschnitten. Sechste auf's Neue durch-

gearbeitete Auflage. 15 M.

Barkart, R. Die chronische Morphinumvergiftung und deren Behandlung durch allmähliche

Entziehung des Morphium. 3 M.

Lehmann, L. Die chronischen Neurosen als klinische Objecte in Oeynhausen (Rehme). 1 M.

Lipschitz, R. Lehrbuch der Analysis. Zweiter Band: Differential- und Integral-

rechnung. 18 M.

Richter, V. v. Chemie der Kohlenstoffverbindungen oder organische Chemie. Zweite

umgearbeitete Auflage. 11 M.

Kjerulf, Th. Die Geologie des südlichen und mittleren Norwegen. Autorisirte deutsche

Ausgabe von Dr. Adolf Gurli. Mit zahlreichen Holzschnitten, Karten u. Tafeln. 14 M.

De Venus in Deesse d'Amor. Altfranzösisches Minnedicht aus dem XIII. Jahrhundert.

Zum ersten Male herausgegeben von Wendell Förster. 3 M.

Freiherr von Loß, General-Lieutenant und Divisions-Commandeur. Der Felddienst der

Cavallerie. Zum Gebrauch für Offiziere der Waffe. Dritte Auflage. 2 M. 40 Pf.

Lateinische Schulgrammatik. Für die unteren Klassen bearbeitet von M. Siberti.

Neu bearbeitet und für die mittleren Klassen erweitert von Dr. M. Meiring. Vierund-

zwanzigste Auflage bearbeitet von Dr. J. Fisch, Gymnasial-Oberlehrer. 2 M. 20 Pf.

Unter der Presse:

Lehrbuch des Erdbanes oder Kurze Zusammenfassung zum Entwerfen und Veranschlagen

von Erdarbeiten. Für Kultur- und Bautechniker, Land- und Forstwirthe, Wiesenbauer,

Gartenkünstler u. s. w. von Dr. E. Gieseler, Civil-Ingenieur und Dozent an der land-

wirtschaftl. Akademie Poppelsdorf. Mit zahlreichen Holzschnitten.

Feuer-Anmeldestellen:

Peter Amelber, Buchhändler, Markt 3.

Wilhelm Engel, Markt 27.

Josef Ludwig, Markt 27, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Josef Engel, Markt 30.

Sicht — Rheumatismus.

Nervenleiden — Blutalterationen.
Gautkrankheiten — Fettleibigkeit.

Schweiz. **BAD SAXON.** Wallis.

Das reichhaltigste Bad der Welt in Jod und Potassium-Brom; es

enthält auch Natrium und Brom.

Saison vom 15. Mai bis 15